

Antike Texte in „originalgetreuer Nachdichtung“? [Winter]

Winter, Wolfgang (2023). Antike Texte in „originalgetreuer Nachdichtung“? – Eine persönliche Erfahrung und Einschätzung. *Ars docendi*, 16, settembre 2023.

Winter (teacher in Goch/Germany), author of a "faithful rewriting" of Homer's Odyssey (Berlin 2022), looks at his work in comparison to the Odyssey translations since J. H. Voß (1781) and explains the principles of how it came about.

Winter (insegnante a Goch/Germania), autore di una "riscrittura fedele" dell'Odissea di Omero (Berlino 2022), esamina il suo lavoro rispetto alle traduzioni dell'Odissea a partire da J .H. Voß (1781) e spiega i principi di come è stato realizzato.

Odyssee 5,81-84

οὐδ' ἄρ' Ὀδυσσεῖα μεγαλήτορα ἔνδον ἔτετμεν,
ἀλλ' ὅ γ' ἐπ' ἀκτῆς κλαῖε καθήμενος, ἔνθα πάρος περ,
δάκρυσι καὶ στοναχῆσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων.
πόντον ἐπ' ἀτρύγετον δερκέσκετο δάκρυα λείβων.

Johann Heinrich Voß (1781)

*Aber nicht Odysseus den Herrlichen fand er zu Hause;
Weinend saß er am Ufer des Meers. Dort saß er gewöhnlich,
Und zerquälte sein Herz mit Weinen und Seufzen und Jammern,
Und durchschaute mit Tränen die große Wüste des Meeres.*

Anton Weiher (1955):

*Nicht aber traf er den hochbeherzten Odysseus im Raume:
Dieser saß an der Küste und weinte wie früher so oft schon,
Aufgewühlt im Gemüt von Tränen, Stöhnen und Schmerzen
Spähte er, Tränen vergießend, hinaus auf die endlose Salzflut.*

Wolfgang Schadewaldt (1958):

*Doch den großherzigen Odysseus traf er nicht drinnen,
sondern der weinte, am Gestade sitzend, wo er von jeher,
mit Tränen und Seufzern und Schmerzen sein Herz zerreißend,*

immer auf das Meer, das unfruchtbare, blickte, Tränen vergießend.

Roland Hampe (1979):

*Doch nicht traf er darin den großgesinnten Odysseus,
Denn der saß wie sonst am Meeresufer und weinte,
Sich sein Herz zerquälend mit Tränen und Seufzen und Schmerzen.
Über das Meer, das wogende, blickte er, Tränen vergießend.*

Kurt Steinmann (2007):

*Doch den hochbeherzten Odysseus traf er nicht drinnen,
sondern der saß an der Küste und weinte am üblichen Orte,
sich sein Herz vor Tränen, Seufzern und Schmerzen zermarternd.
Über die Ödnis der Salzflut blickte er, Tränen vergießend.*

Wolfgang Winter (2022, „originalgetreue Nachdichtung“):

*Den Odysseus sah der Götterbote nicht.
Odysseus saß – wie immer – still am Meer.
Mit leerem Blick sah er hinaus, das immer gleiche
Bild vor Augen. Immer wieder kamen ihm die
Tränen, wenn er an die Lieben dachte: an die
Frau, an seinen Sohn, an seinen alten Vater,
seine Mutter, sein Zuhause.
Keine Göttin, keine Insel und kein Land –
wie schön und traumhaft sie auch waren –
konnten ihm sein Land und seine Lieben dort
ersetzen, auch Kalypso nicht.*

Die griechischen Dichter der Antike haben uns Werke hinterlassen, die unsere Kultur in einzigartiger Weise prägen. Dies gilt besonders für die homerischen Epen Ilias und Odyssee, aber auch für die Werke der Tragödiendichter Aischylos, Sophokles und Euripides. Viele Altphilologen versuchten sich daran, diese Schätze ins Deutsche zu übertragen. Mit akribischer Genauigkeit bemühten sie sich, jede sprachliche Nuance zu berücksichtigen. Die meisten von ihnen behielten das Versmaß bei, was gerade bei den homerischen Hexametern

oder bei den Chorliedern der Dramen eine besondere Herausforderung darstellt. Eine weitere Schwierigkeit stellt die Vers-für-Vers-Übersetzung dar: Je einem Vers des Originals sollte ein Vers im Deutschen entsprechen. Das Ergebnis dieser Arbeit kann sich sehen lassen: auf Homer bezogen entstanden von Johann Heinrich Voß bis zu Kurt Steinmann künstlerisch hochwertige Übertragungen, die allerdings einen Nachteil hatten: Nur Fachleute bzw. hochgebildete Menschen vermögen sie flüssig zu lesen.

Als Lehrer für Griechisch und Latein stört mich das. Ich unterrichte viele Schüler*innen (im Folgenden benutze ich wegen der besseren Lesbarkeit nur maskuline Formen), die sich gerade für griechische Mythologie sehr interessieren. In den letzten Jahren wurde dieses Interesse vor allem durch die Romane von Rick Riordan gefördert. Dessen Percy-Jackson-Reihe stellte das Bedürfnis der Jugendlichen nach modernen Versionen der alten Götter- und Heldengeschichten zufrieden. Gustav Schwab (1792-1850), der schon vor fast 200 Jahren damit begonnen hatte, die Mythen nachzuerzählen, hat seine Nachfolger gefunden.

Seit meinem Studium in den Achtzigerjahren durfte ich immer wieder mit Schülern Homer im Original lesen, vor allem die Odyssee. Meine Begeisterung für die griechische Odyssee hat mit den Jahren und Jahrzehnten eher zu- als abgenommen. Umso bedauerlicher war es für mich, dass ich den Jugendlichen immer nur kurze Ausschnitte des Epos präsentieren konnte. Die von mir empfohlene Schadewaldt-Übersetzung als Ganzlektüre war nur für sehr wenige von ihnen interessant. Andere Übersetzungen schieden erst recht aus.

Und es sind ja nicht nur die Griechischschüler, die sich für Homer und die griechischen Mythen interessieren. Auch viele Kinder und Erwachsene, die schulisch oder beruflich andere Schwerpunkte setzen und denen es daher zu mühsam ist die Originalsprache zu lernen, würden sich gern mit einem „deutschen Homer“ beschäftigen, finden jedoch keine Übersetzung, die sie mit Vergnügen und Leichtigkeit lesen können.

Diese Erfahrungen führten dazu, dass ich 2013 begann, meine eigene Odyssee-„Übersetzung“ zu schreiben. Diese Übersetzung sollte leicht verständlich sein, und Kinder ab etwa 10-12 Jahren sollten sie mit Freude lesen bzw. hören, wenn sie ihnen vorgelesen würde. Bald schon

merkte ich, dass dies mit einer genauen Übersetzung nicht gelingen würde, erst recht nicht mit Hexametern.

Muss man die Odyssee im Hexameter übertragen? Ein Kommilitone aus dem Studium sagte mir kürzlich, für ihn gehörten Homer und der Hexameter zusammen. Interessant war diese Aussage für mich auch deswegen, weil dieser Kommilitone sich im Studium sehr schwer damit tat, den Hexameter einigermaßen korrekt zu lesen. Ich experimentierte mit dem Jambus. Deutsche Sätze kann man leicht verändern, wenn man sie in Jamben lesen will – das war jetzt ein Satz im jambischen Rhythmus (was vielen gar nicht auffällt!). Bei der Tagung der nordrhein-westfälischen Griechischlehrer las ich die Geschichte von Ares und Aphrodite aus dem 8. Gesang der Odyssee in meiner Nachdichtung vor – und ein Kollege, dem sie sehr gefiel, zeigte sich überrascht, als ich ihm sagte, es handele sich durchgehend um Jamben; das habe er gar nicht gemerkt...

Ich blieb also bei meiner Entscheidung, die Odyssee konsequent im Jambus zu übertragen, auch, weil dieses Vorgehen den dichterischen Charakter der Odyssee besonders gut erkennen lässt. Doch das Versmaß war nicht das einzige Problem, das sich mir stellte. Mir fiel auf, dass viele Stellen für heutige Leser gar nicht mehr verständlich sind oder nicht lebendig genug wirken. Statt mit Fußnoten zu arbeiten, entschloss ich mich, hier und da eine für heutige Ohren lebendigere und interpretierende Übersetzung zu wagen (s. o. zu Od. 5,81-84) oder eine Erklärung hinzuzufügen. Aus „Hyperion Helios“ wurde z. B. zu Beginn des Epos *Hélios, der Sonnengott, der mit dem Pferdewagen durch den Himmel fährt und alles sieht, was Menschen tun*. Mit dieser Entscheidung hatte ich mich spätestens von meinem Plan verabschiedet, eine exakte Übersetzung zu schreiben. Es würde eine Nachdichtung werden.

Die Nachdichtung sollte allerdings möglichst viele homerische Eigenarten mitnehmen. Die stehenden Beiwörter, die Epitheta, sollten in irgendeiner Weise Berücksichtigung finden: die weise und besonnene Penelope, die Göttin mit den Eulenaugen, Zeus, der Wolken aufziehen lässt und Blitz und Donner bringt...

Die Odyssee wirkt auf heutige Leser fremdartig. Bis zu einem gewissen Punkt muss sie dies im Deutschen auch bleiben, sonst ist es keine originalgetreue Übertragung bzw. Nachdichtung

mehr. Bestimmte homerische Ausdrücke können ohne Probleme verstanden werden, wenn man sie leicht verändert, z. B.: *ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων*: *Was sind das für Worte, die den Zaun der Zähne da verlassen haben!* Oder: *ἔπεα πτερόεντα*: *Worte, die von seinem Mund zu ihren Ohren flogen*. Insgesamt aber darf man die Fremdartigkeit nicht überreizen, da sie manche Leser abschreckt. Diese Überzeugung führte zu weiteren Abweichungen vom homerischen Urtext.

In der Endphase meiner Arbeit, im Schuljahr 2020/21 „testete“ ich meine Nachdichtung, indem ich eine AG zur Odyssee anbot, zu der sich drei 18-19-jährige Schülerinnen und ein Schüler aus der 13. Klasse (letztes Schuljahr vor dem Abitur) sowie ein Schüler aus der 10. Klasse anmeldeten. Ich las ihnen die fertig gestellten Gesänge vor und besprach sie mit ihnen. Als die Abiturienten nach den Osterferien 2021 nicht mehr in der Schule waren, baten sie darum, dass wir den Kurs bis zu den Sommerferien weiterführten – während der Abitur-Prüfungsphase! Im August sandte ich ihnen wie gewünscht die letzten, nun ebenfalls vollendeten Gesänge zu.

Im Schuljahr 2022/23, nachdem ich das Buch veröffentlicht hatte, bot ich als Arbeitsgemeinschaft einen Kurs „Griechische Mythologie“ an (ab Klasse 7). Ich bildete aus den Interessenten zwei Gruppen, eine mit 12-13-Jährigen (5 Teilnehmer, überwiegend Jungen), eine mit 14-15-Jährigen (9 Teilnehmerinnen, überwiegend Mädchen). Der Kurs dauerte jeweils einmal wöchentlich 75 Minuten. In jeder Stunde las ich einen Gesang der Odyssee vor (ca. 40-45 Minuten), ließ Eindrücke schildern, eigenes Vorwissen zum Ausdruck bringen, Fragen stellen, gab selbst Informationen und erklärte Hintergründe.

Die Schüler zeigten sich bei meinen „Vorlesungen“ sehr aufmerksam und konnten den Inhalt anschließend fast immer im Wesentlichen wiedergeben, und das trotz meines Zugeständnisses, den Kopf auf den Tisch zu legen, die Augen zu schließen, sich dem Fluss der Geschichte ganz entspannt hinzugeben usw. – was in seltenen Fällen dazu führte, dass ein Teilnehmer einschließ... Man muss berücksichtigen, dass diese Kurse nach sechs Stunden Unterricht bis 13:10 und einer Mittagspause zwischen 14 und 15:15 Uhr stattfanden. Die Rückmeldungen innerhalb der Stunden zeigten jedoch, dass den Teilnehmern sehr viele

homerische Besonderheiten auffielen und zur Vertiefung geeignete Fragen einfielen, obwohl es sich „nur“ um eine Nachdichtung handelte.

Auch ein Kollege, der die Fächer Deutsch, Biologie und Informatik unterrichtet, berichtete mir, dass er die Odyssee immer schon lesen wollte, sich aber durch die vorliegenden Übersetzungen abschrecken ließ. Er las meine Nachdichtung nach eigenem Bekunden mit Freude und Gewinn. Wäre ein derartiger „deutschsprachiger Homer“ eine Lektüre für den Deutschunterricht?

Die positive Aufnahme meiner Nachdichtung bei den Schülern und dem Kollegen unserer Schule sowie den Kollegen während der erwähnten Tagung der nordrhein-westfälischen Griechischlehrer zeigt offensichtlich, dass die beschriebene Nachdichtung eine durchaus erfolgreiche Möglichkeit sein kann, die Odyssee für heutige Leserkreise interessant zu machen, und motiviert mich, weitere Projekte dieser Art in Angriff zu nehmen. Ein erstes Ergebnis dieser Arbeit ist die mittlerweile veröffentlichte Nachdichtung von Euripides' *Kyklop* (Berlin 2023).